

Der Hamburger Bothe

Post für bibliophile Leser und Sammler

5. Jahrgang № 30 Oktober 2025

Abel Doering – Mitteilungen aus dem Sammlerleben
Vom Werden meiner Bibliothek

Die Bücher in den Regalen im Korridor und Zimmern unserer Wohnung sammelten sich in nunmehr über 60 Jahren, ergänzt durch Stücke aus der elterlichen Bibliothek und aus Bücherschränken meines Schwiegervaters und sind auf gut 10tausend Exemplare angewachsen.

Auf die Frage, ob ich sie alle gelesen habe, kann ich nur antworten: „Selbstverständlich nicht: ein Philatelist hat auch nicht all die Post gelesen, auf der seine Briefmarken klebten und auch ein Numismatiker hat sicher nicht die Absicht, all seine Münzen jemals auszugeben.“ Und viele Texte stehen ja auch in unterschiedlichen Ausgaben in den Regalen; wichtig ist mir, dass ich sie kenne und jederzeit zum Lesen und Betrachten in die Hand nehmen kann. So lasse ich mir also auch gern den Vorwurf der Bibliomanie gefallen, denn genau genommen, dessen bin ich mir bewusst, trennt mich davon nicht viel. So muss ich wohl gestehen, dass diese Bibliothek einzig mein persönliches Interesse befriedigt und ausschließlich ein sehr persönliches Bedürfnis einer allgemeinen schulischen Bildung zu sein, wie es in den größten Bibliotheken angestrebt wird.

Meine Bibliothek, gut die Hälfte davon wurde in der DDR angekauft, umfasst nun großen Teil der noch verfügbaren Titel der DDR-Literatur, aber auch literarischen Nachdruck aus den Verlagen der DDR-Literatur, natürlich auf Deutsch, sowie aus beiden Weltkulturen. Besonders häufig als Nachdruck und besonders gelieferte Ausgaben, sind natürlich deutschsprachige Literatur mit dem Schwerpunkt Jahre 20. Jahrhundert darunter: z.B. deutschsprachige von Kafka, „Der Prozess“ des Jahres 1925, sowie Titel der DDR- und DDR-Nachdruckliteratur aus der DDR, darunter auch Untergangsträume aus dem Pionier-Buch der DDR. Ein weiterer bedeutender Teil meiner Bibliothek besteht aus Werken von den Verlagen philosophischer Verlage in China und von den Verlagen der DDR und West-USA in der modernen Philosophie, vor allem mit besonderem Blick auf Prosa oder Prosaerzählungen z.B. von Kant, Hegel, Schopenhauer, Spinoza oder Nietzsche oder auch neuere, aber schon lange herausgegebenen des „Deutschen Literatur“ und des „Fischer“ Verlags finden sich in meiner Bibliothek natürlich Titel in Buchgestalt, Monografie und Monographien, sowie engsprachlich angelegte Werke und für diejenigen, die mich kennen, selbstverständlich Fragen und Antworten zum und über den Bereich Buch.



Meine Liebe zum Gedruckten und zu Lesenden, so richtig ist es mir selbst, wurde mir mit meiner Herkunft in die Wiege gelegt, von meiner Mutter, Großmutter und Vätern, und meinem Vater, dem als Sekretär des Schriftstellerverbands der DDR und Mitglied von Unionsrat, das ist natürlich von Bücherregalen, Bibliotheken, offenen Regalen, einer kassierten Schreibmaschine und Wörterbüchern aufwuchs. So gehörte ich bereits im beginnenden Lesalter zu Büchern mit Mänteln von Autoren oder Erachtungen der Illustratoren und konnte sie mein Eigen. Auch die geringe Grundkenntnis meiner Liebe zu Worten eines Bereichs Buchs resultiert vermutlich bereits aus dieser Zeit, werden doch die von meinem Eltern häufig abgelesenen Schafsch Plattler mit Texten und Songs aus dem Berliner Ensemble negative Schläge für mich.

Und wenn ich heute die für mich signierten Ausgaben von „Mit und Ge“, einer verschollenen Huldigung der Kulturrevolution von Paul Wiens, von Franz Fühmann „Sohn der wir sind“ oder das im Titel gebendete, weil sprachlich insatzen verformte, jedoch sehr schön humanistische Buch „Der Neger Nobi“ von Ludwig Fern, von mir in kindlichem Ungeschick selbst, von dem Neger Nobi, wurde ich, bei allem Unmut über den ungeschickten Schaden an einer fast verformten Grundkenntnis erwacht. Bücher sind nicht zur Wertanlage gemacht, sie werden gebraucht und, vor allem, sind zu gebrauchen!



Der Wert einer eigenen, ständig für mich zugänglichen Bibliothek offenbarte sich mir jedoch erst als Student durch einen Wandel an Gedrucktem, parallelweise in einem Land, welches als „Land der Bücher“ bekannt war. Bücher waren, obwohl ich von heutigen Verlagen nur noch unkenntliche Aufgabensätze ersichtete, preiswert, gefragt und auch schnell verfügbar. Dazu kommt, dass Titel, die mich zum Studium interessierten, nicht immer in die üblichste Landschaft passten, häufig in kleineren Auflagen erschienen oder nur im „Effektmarkt“ zugänglich waren. So war ich häufiger als in Ländern in Buchhandlungen unterwegs und konnte alle Berliner Verlage und viele Buchhändler fast besser als die heimischen öffentliche Bibliotheken.

Vom Seminar zum Bibliothekar

Das Interesse ist ab 1961 nach dem Philosophiestudium wach, allerdings konnte ich mich dann bei meiner Bücherjagd stärker auf das gut gewachte, das von mir angelegte Buch konzentrieren, lernte durch meinen Schwager einen Bibliothekar in Kulturhaus der DDR, in der Friedrichs Gesellschaft, kennen und orientierte mich bei meiner Seminareisenschaft stärker am Buch als Kulturgut. Damit ging eine Konzentration einher, eine Engpassung meines Semingelübtes, denn was ich an Literatur benötigte hatte ich, was mich jetzt interessierte, waren

editions-geschichtlich besondere Ausgaben, Varianten des Texts oder der Bindung, sowie durch gute Illustrationen integrierte Texte.

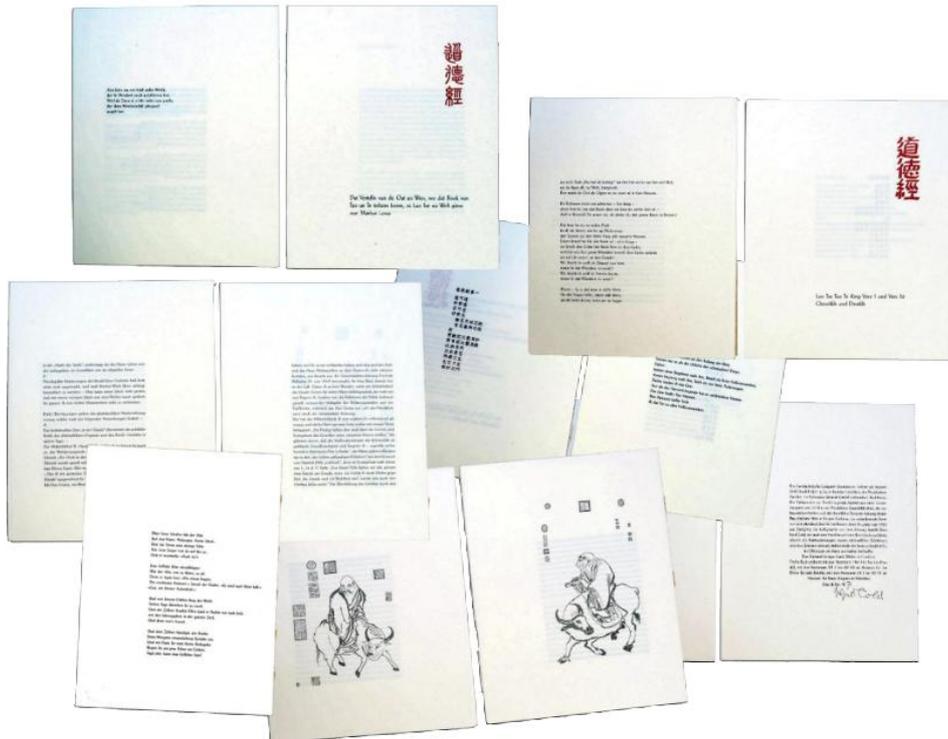


Und diese Liebe zum Buch, die intensive Beschäftigung mit dessen Kulturgen, ursprünglich nichts anderes als ein Hobby, wurde mit dem Ende der DDR, als meine Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Ministerium für Gesundheitswesen kein Sinn mehr, zum Beruf – ich erfüllte mir einen alten Traum und verlebte meinen Lebensunterhalt nunmehr damit, als Kritiker-EditeurInnen zu lesen und Autoren nahe zu bringen. Dabei erwies es sich einerseits als Glückfall, einen Teil meiner bisherigen Bibliothek als Sachkapital einbringen zu können und insbesondere für mich andererseits, weil wegen meiner überquellenden Regale, mein Sammelgebiet einzugrenzen. Literarische Interessen von vor 1989 traten damit in den Hintergrund, sind aber deswegen nie auch die Notfälle zu bestimmten Illustrationen oder Editionen nicht verschwunden und es entstanden sogar neue Nebengänge des Sammelns wie Literatur über Bildungsin-Gesellschaften oder zu einer meiner weiteren Leidenschaft, Schach.

Meine Sammlung „Bertolt Brecht“

Die Konzentration auf Bertolt Brecht war dabei genauso folgerichtig wie zufällig. Es hätte genauso Heinrich Heine, Anatole France, Thomas Mann, Franz Kafka oder Volker Braun sein können, wahrscheinlich aber wurde mit der Interesse an Bert Brecht, um diese Wertscheit nachvoll zu verwenden, „in die Wege gelegt“. So wurde eines meiner ersten Bücher, ein Heftchen des Kinderbuchverlags mit Brechts „Der verwundete Schütze“, zum Grundstein einer Sammlung. Lange bevor ich in der Lage war mir vorzustellen, dass das einmal mein Hobby werden könnte. So finden sich heute in meiner Bibliothek die ersten beiden Bände der als Mäandrig Ausgabe geplanten Werke Brechts von Wlfr 1988 von dem Volk Verlag in Ludwigsfelde (die Bände 3 und 4 waren in Druck, sogar teilweise schon beim Buchhändler, wurden aber von der in die Zeitungszeitung einmündigender MitarbeiterInnen konfiszieren), sowie die Mäandrig Brecht Ausgabe des Aufbau Verlags (1985-1975), darunter die 12 Bände „Stücke“ in einer schlaggebundenen Leihgaben Ausgabe, die verfasste, aber ungewollte Aufbau Ausgabe in 5 Bänden von 1975 und die Mäandrig „Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe“ (1986/88), sowie die nach Max Hahn-Bauer Ausgabe beherrschender Texte. Daneben natürlich Einzelausgaben in unterschiedlichen Varianten, darunter,

wie die „Hausarbeit“ (Penguin Verlag, 1977), die „Kriegsflut“ (Eulenspiegel, 1978) wichtiger als Entwürfe, häufig illustriert, weiterhin die „Mensch“, Schriften zu Bruch, die Bruch Sonderhefte wie „Sinn und Form“, die von Bruch Hans Kagberg herausgegebenen „Dreigeschäft“, „The Bruch Yearbook of The International Bruch Society“, sowie Programmhefte und Aufführungsanträge und Artikel aus Zeitungen und Zeitschriften. Neben allgemein zugänglicher Drucker versuche ich als Mitarbeiter jedoch auch immer, Raum für meine Bücherregale zu erweitern, wie z.B. und kürzlich die Beiträge der Sophie Press, die die sehr gelobte Ausgabe 1977 des in 121 nummerierten Exemplare gebunden und teilweise archivarischen Prozedur (1983) der „Jugend“ von der Erstellung des Buches: Sie ist hing auf dem Weg des Lesers in die Emigration“, die neben dem Text und Illustrationen auch eine Übersetzung in Spanische (ca) und Niederländische, sowie in originaler Typographie auf Wandern enthält.



Überall vor und zu Bruch bildet der Schwerpunkt meiner Sammlung diese Kultur, darüber hinaus ich jedoch auch Illustrationen zu Bruch Bruch auf grafischen Blättern, vorwiegend künstlerischen, die originalgraphischen Bruch-Kalender oder Wasserwerken, in der Qualität in diese Richtung jedoch teilweise vergleichbar mit der Sammlung von English zu Bruch Bruch des Mittelalters (siehe Hülle).

Und, auch die von unermesslichen Wärem, Stoffen, Buchstaben mit Fortritt oder einem sonstigen Bezug von großer Weite, mit Kurzen sogar eine (von unermesslich mit) Anzahl der Klischees eine in der Buchregale-Güterberg erschlossene und von Hans Tefel gestellte, auf 121 Exemplare limitierte Sammlungs.

Wie steht

Es wird was, ist und steht ein unbedingtes Kennzeichen eines Sammlers eigentlich ein unerschütterlicher Optimismus, was sollte die Sammlung sonst für einen Sinn machen? Gelfag jedoch, welche Progress ist meiner Sammlung geht, denke ich an die ungleiche Auktoralität von Bruch, die für Es wird so wichtig macht und mir gehen, wie sollte ich in diesen Tagen, seine Worte durch den Kopf. „Die große Kaffee-Fabrik der Kluge. Nach dem ersten war es recht wichtig. Nach dem zweiten war es recht bewundern. Nach dem dritten war es nicht mehr auffallen.“ In diesem Augenblick ertönt der Handy-Mann mit einem „Junkiesweisen Mann“.